

Und in das Moos das Knie sie neigt,
 Und streckt zu ihm die Hand empor.
 Zum Bild von Holz das Aug' sie hebt,
 Ihr Herz zu ihm im Himmel schwebt:
 „Unglückseliges Kind ich niederfant,
 Voll Leid und Streit zur heil'gen Bank¹⁾.
 Wie stand ich auf so stark und reich!
 Wer ist dir an Erbarmen gleich?
 Mit ihrem Orkan die Waldesau,
 Mit ihrem Duft und Lieb und Tau,
 Wie ist sie arm gen meine Bier!
 Du Heiland selber wohnst in mir!

Und o! An den nun nimmermehr
 Ich denken wollt' zu deiner Ehr',
 Du hast ihn liebend mir gewährt!
 Er lebt in mir durch dich verklärt!
 Und kommt durch ihn mir Seligkeit,
 Ich nehm' sie hin, von dir geweiht;
 Und soll durch ihn mir Leid geschehn,
 Mit dir ist gut in Trauer gehn.
 Wie schlägt mein Herz nun doch so still,
 Nun nimmermehr ich bangen will.
 Du nahnst uns auf in deine Hut!
 Wie du es willst, so ist mir gut!“

167. Friedrich Scherenberg.

Geb. am 5. Mai 1798 in Stettin; erlernte in Berlin die Handlung, schrieb daselbst sein Epos „Waterloo“, wurde 1855 durch Friedrich Wilhelm IV. als Beamter im Kriegsministerium angestellt, starb am 9. Septbr. 1881 in Zehlendorf bei Berlin. Lieber. Epen: „Waterloo“, „Leuthen“, „Egny“, „Abulir“, „Hohenfriedberg.“

(Siehe auch: Bd. I, Nr. 32, S. 42 (Die Exekution). — Bd. III, Nr. 157, S. 311 (Der güldne Ring).)

Aus „Waterloo“.

Waterloo, Berlin 1856. S. 1. 60. 66. 73.

„Jaeta est aëla!“²⁾ „Entweder —
 oder!“
 Spricht der gefangne fränkische Cäsar
 Auf Elba, seinem gnadenreichen Kerker,
 Steht auf, schlägt um die Schulter seinen
 Purpur,
 Tritt über die geschmeid'ge Bogenwand
 Hinweg an Bord der Inconstantia,
 Vertrauend ihrem Segel seine Sterne,
 Durchschiffet den salz'gen Rubikon und steuert
 In San Juan, den Port nach Wüstenfahrt,
 Verlihet Frankreich, seine alte Erde,
 Wächst, ein Antäus, Haupt um Haupt von
 Schritt
 Zu Schritt, ruft seinen horstverwies'nen
 Adler,
 Wirft ihm den Purpur auf die rost'gen
 Schwingen.
 Und der, durchzuckt vom Strahl des alten
 Gottes,
 Trägt auf befehltem Fittich wolkenhoch
 Und wolken schnell vor seinem Donnerer,
 Ein Blitz, sein flatternd Tricolor von Turm
 Zu Turm bis auf die Türme Notre-Dame.
 Gewaltiges liebt der Mensch und seine
 Schrecken,

Willkommen heißt er sie mit Glockenklang.
 Kanonendonner! alle Brücken fallen,
 Und alle Tore tun sich auf der Städte,
 Der Herzen; Land und Volk ein offner Arm!
 Verjubelnd alt' und neue Tränen tragen
 Sie über Gräber ihrer liebsten Leben,
 Auf ihren Händen, den, der sie begrub,
 Von Gau zu Gau bis in die Metropole —
 Ein Triumphzug vom Kerker auf den
 Thron!
 Ein Blick verschleucht das große Pflegekind,
 Ein Tritt kniet seine bleiche Lilie,
 Ein Schlag zertrümmert den galanten
 Degen,
 Das wurmzerfress'ne Scepter der Bour-
 bonen,
 Und wieder da steht er, Napoleon,
 Der Imperator! — Wieder da liegt
 Frankreich
 Vor seinem Kaiser nieder — ein Fußfall. —

„Napoleon!“ weht's Süd, Nord, West
 und Ost —
 „Napoleon?“ hallt kreisend es zurück
 Aus jedem Winkel der Europa, wie
 Ein doppelglängig Echo; Schreck und Hoff-
 nung.

¹⁾ Kommunionbank, die in der Pfalz vom Volk gewöhnlich „heilige Bank“ genannt wird.

²⁾ „Der Würfel ist gefallen!“ — der Wahlspruch Ulrichs v. Hutten, zuerst angewandt von Julius Cäsar bei Gelegenheit seines Überganges über den Rubikon.